

Heimatgute



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

16. Jahrgang 1935.

3. u. 4. Heft.

Inhalt:

Dr. Hans Hoffmann, Verwaltung und Wirtschaft im mittelalterlichen Linz	97
Dr. Franz Strauß, Das Mühlviertel. Schluss	137

Bausteine zur Heimatkunde:

Franz Stroh, Ein urgeschichtlicher Fund aus Hinterschiffl	165
Franz Schöber, Beitrag zur Geschichte des Baderwesens in Hallstatt	169
Karl Nadler, Volkstanz auf Staubläden	175
Annemarie Commeenda, Trachtenbilder aus Pissweins Heimatwerk	177
Annemarie Commeenda, Vom Schmuck der Goldhaubentracht	184
Dr. Hans Commeenda, Rudentanz in Sierning	188
Dr. Hans Commeenda, Volkslieder aus dem Kreislauf des Jahres	190
Dr. Adalbert Depiny, Das Rauhnachtsingen im oberen Mühlviertel	200

Bücherbesprechungen 203**Inhalt des 16. Jahrgangs** 205

Mit 4 Tafeln und einer Abbildung im Text.

Buchschmuck von Mag. Kieslinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden
an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgau
Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6·50.

Alle Rechte vorbehalten.

Pension **Sainzenberg** **in Bad Zell**

im ehemaligen Kaiserpark, ganzjährig geöffnet.
Bürgerliche Preise. — Wiener Küche. — 17 gut
eingerichtete Zimmer. Ruhige, staubfreie Lage.

Geschäftsleitung: **Z. Mann**

Das Rauhnachtsingen im oberen Mühlviertel.

Im nordwestlichen Mühlviertel hat sich am 5. Jänner, in der feisten Rauhnacht, der Brauch des Rauhnachtsingens erhalten, der noch einigen Zusammenhang aufweist mit den uralten Umzügen der Rauhnächte, in der Gestalt des Sterntreibers den Dreikönigsbrauch freilich nur mehr leise anklingen lässt, im übrigen aber ein Faschingsbrauch am Eingang der Faschingszeit, ein Gegenstück zum Innviertler Mascheragehn ist. Weiten Kreisen ist heuer der Brauch aus der Übertragung durch Radio Wien von Schöfgattern bei Kollerschlag bekannt geworden; A. Öller hat ihn im 7. Bändchen der Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Mühlviertels, S. 17 ff., in einer Fassung aus der Vorwiegenden Zeit aus Heinrichsberg, Gemeinde Nebelsberg, mitgeteilt, aus Kollerschlag stehen mir zwei Aufzeichnungen von Fachlehrer Hermann Mathie-Rohrbach und Oberlehrer Franz Wöß-Gaspoltshofen zur Verfügung.

Im folgenden wird das Spiel in der Gestalt, wie es heuer in Schöfgattern aufgeführt wurde, mitgeteilt, ergänzt durch die übrigen drei Aufzeichnungen. Am Nachmittag des 5. Jänner ziehen die Vorboten durch den Ort, um das Rauhnachtsingen anzuzeigen: Ein Reiter zu Pferde, ein Nasierer mit hölzernem Messer, seine Lehrbuben, die Leute zum Nasieren einfangen, ein Rauchfangkehrer, der die Mädchen zu berühren sucht und ähnliche Faschingsgestalten. Burschen besorgen eine Rahmenmusik, der Reiter hält immer vor der Haustür und ruft: „Heut ist Rauhnacht, da werden wir singen bei der Nacht.“ Inzwischen bereiten sich die Rauhnachtsänger, 30 bis 40 Burschen, vor und beginnen im Abenddunkel den Zug von Haus zu Haus. Die Gruppe zieht unter Fastnachtsmusik heran und bleibt im Vorhaus, Gestalt für Gestalt tritt nun in die Stube, in welcher Familie und Gesinde versammelt sind. Den Beginn macht der Platzmacher, er trägt alte Soldatenkleider, hat einen Lederschurz und über die Schulter eine Hacke. Er hat Platz zu schaffen, und wenn ein Gerät im Vorhaus stehen blieb, macht es leicht mit seiner Hacke Bekanntschaft. Beim Eintritt in die Stube drängt er die Zuschauer mit dem Rufe „Platz, Platz!“ zur Seite.

Thm folgt der Vorangeher im städtischen schwarzen Anzug mit Zylinder, er spricht:

Glück herein, Unglück hinaus!
Es kommen fremde Sänger ins Haus.
Sie werden singen hübsch und schön
Und bitten um an Kräpfn oder zwēn.

Zu den beiden tritt der Sterntreiber in weißer Kleidung mit einer Dreikönigsmütze, in der Hand hält er an einer langen Stange einen drehbaren Stern.

Da Sterntreiber tritt a hervür
Mit seiner gänzen Kumpanie.
Dås muß i enk åba gråd bestehn,
Dåz ma wegn der Kräpfn singa gehn.
Da Vorangeher hât e schon an Kräpfen be-
gehrt,

Håbts åber nig von dieser Speis,
Is uns a recht a Stückl Fleisch.
Jeg derf i mi nimmer läng bsinna då,
Es kimmt ma da Sterntreiber a glei nå(ch).

Sein Gsång is åber kan Pfugicha wert.
Da Vorangeher singt überall voraus,
Mir scheint, mir geht heut der Kropf nu aus.
I derf mi nimma läng bsinna då,
Es kimmt da Håns von Fesakern nå(ch).

Es tritt nun Hans von Fesakern ein, im dunkeln Pelzmantel, der mit Getreidequasten behängt ist, bebartet, mit einem strohummlochtenen Bäumchen in der Hand. Er macht wie sein Nachfolger Karizon auch in seinem Aufreten den Eindruck der Verwandtschaft mit den uralten Fruchtbarkeitsdämonen. Wie alle folgenden Gestalten spricht er im Auf- und Abgehen:

Da Håns von Fesakern tritt herfür
Mit seiner gänzen Kumpanie.
Wo's öppas z'fressn und z'trinka gab,
Buam, då hää'i meine Tag.
Mi ziemt, es is a so,
Mi ziemt, i schmeck a Ro(ch).

(oder:

Mir scheint, es is net loda,
I schmed in da Rehnrn an brätnan Råda.

oder:

Mir scheint, das häät ma grätn,
I schmed in da Rehnrn an Brätn.

im letzten Haus:

Mir scheint, es geht zan End,
I schmed in da Rehnrn a brädene Henn.)
I derf mi nimma läng bsinna då,
Denn es kimmt scho ana nå(ch),
Der fräst an alte Kuah,
Von 20 Maßl Mehl an Knodn dazu.

Karizon, ganz ähnlich gekleidet, eine dicke Gestalt mit mächtigem Bart, mit einem strohummlochtenen wuchtigen Stock in der Hand, den er beim Sprechen aufsstößt:

Da Håns von Fesakern häät glogen,
Sechz, i bin da Karizon.
Er sägt, i fräst an alte Kuah,
Von 20 Maßl Mehl an Knodn dazu,

Då het i aber no net gnua,
Då mecht i a zwijährigs Tutinkaibl dazu.
Ieg derf mi nimmer läng bsinna då,
Da Kräpfenträger kimmt a schon nå(ch).

Fesakern und Karizon, deren Namen von den Leuten als „Pfirsichkern“ und als „schmächtig“ gedeutet werden, treten zurück, der Kräpfenträger tritt ein, mit Schürze und Bäckerkorb, wie die meisten Rauhnachtfinger in Maske; zwei Soldaten begleiten ihn, um die Kräpfen zu bewachen.

Der Kräpfenträger tritt auch herfür,
Die Väurin wird si schrödn in mir.
Sie wird zu da Rammertür springa
Und wird ma a Streuschwing Kräpfen bringa.
A pââr saubane Madl mit dicke Wadl,

Då gibt ma a jede a a Paarl.
I trau ma's zwâr net zum begehrn,
Sie wern ma's schon a so verehrn.
Ieg derf i mi nimmer läng bsinna då,
Es kimmt ma da Fleischnatzl a scho nå(ch).

Der Fleischnatzl hat eine Butte auf dem Rücken und wird von einem Soldaten begleitet:

Der Fleischtrâga war a scho då,
Lats mir wâs eina då oder då.
Då aß i mi heut no ân,

Daz i bloß nimma hoamgeh'n kann.
I derf mi nimmer läng bsinna då,
Denn da Lippel kimmt a scho nå(ch).

Während dieser Worte ertönt schon Musik im Vorhaus. Der Kapellmeister Lippel tritt ein, während die Musik im Vorhaus stehen bleibt. Der Fleischnatzl spricht ihn an:

Lippel, läß du in die Herndl bläsen,
Aber daß di net z'weit reißt in deiner Hosen.

Lippl erwidert:

Und reift's mit z'weit däni in meiner Hosen,
Zwegen dem müäfts ma denat nu an blaßn!

Er winkt dabei seinen Leuten, die wie er phantastisch als Musiker gekleidet sind, einzutreten. Sie haben allerhand alte Instrumente und Blechgeräte und eine große Trommel. Sobald die Musikanten auch in der Stube sind, ist die fastnachtsartige Schau abgeschlossen, es beginnt der Rauhnachtgesang. Sterntreiber, Platzmacher und Vorangeher singen immer zwei Verse vor, die übrigen Sänger wiederholen sie im Chor.

Wås wolln ma denn singa, wås fänga mä
an?

Singa ma in Bauan und d'Bäurin zerst ånl
Wås wolln ma ern wünschen, wås is denn
da Brau(ch)?

Auf ålle Täg jå a Schüssel voll Kraut,
A Schüssel voll Kraut, statt dera Speis
War jå weit gscheita a Schüssel voll Fleisch.
Und d'Erbäpfl hám ma ållweil nu vadicht,
Jå des is hält gwiß, heut hám ma d'Rauh-
nächt.

Den Sterz, den hört ma weitas net lobn,
Der hät jå gär oft scho an's Maul vazogn.
Da Sterz, jå der loahnt si halt überall ån,

Då ghert a Höfn voll Millstrahm drän.
Duz hám ma scho ghäßt die gänz Kocherei,
Dans hám ma vaseßn, koo Gwürz is dabei,
Koo Pfeffer, Någelgwürz, koo Zwiesl und koo
Kren,
Gelts, meine liabn Leut, mir singan jå recht
schen.

Des meine liabn Singa, iaz seid's amål still,
Då hint bei da Hüll, då spiaßt a Grüll,
Des meine liabn Singa, stehts zäm in an
Räd.

Jetz wolln ma uns bedänk für unsere Gäb.
Und wånn ma aufs Jahr toan wieder kemma,
Ast toats uns hält wieder Kräpfn schenka.

Sobald das zersungene Lied, in dem noch die Alexandriner des 18. Jahrhunderts durchscheinen, zu Ende ist, kommt unter lauter Musik zum Nachspiel der Schulmeister, dem ein Schulbub am Rücken ein Notenblatt voranträgt, herein, es folgt ihm ein städtisch angezogenes Brautpaar, die Harpfennndl und Zitherspieler, ein altes Bettlerpaar, ein Tiroler Paar, Haufierer, der Werkmann und ähnliche Fastnachtsgestalten treten ein. Der Schulmeister verkündet das Brautpaar ganz in der Art der alten Faschingszenen, Scherz und Lieder zur vorgetäuschten Zither schließen sich an, das Rauhnachtssingen klingt dann in Volkstanz aus. Die Gestalten verlieren sich zur Tür hinaus, zuletzt die Haufierer, die gefärbten Sand als Samen anbieten, der immer aufgeht. Beim nächsten Bauernhaus beginnt das Spiel von neuem, überall übernehmen Krapenträger und Fleischnaßl die Gaben, im letzten Haus erfolgt lustiger Schmaus, was überbleibt, wird armen Leuten gegeben.

Dr. Depiny.

